

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **8 (1852)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Rothbier

Honni soit qui  
mal y pense.

S. Bd.

N<sup>o</sup> 6.



## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

### „Zur Situation.“

Sonst sagte man von den Urnern, daß dort Zopf und Schwert regiere. Dieß ist aber eine Verläumdung, es regiert dort jetzt Stachel und Schwert. In Altdorf köpfen sie mit dem Schwerte; im Ursenerthale aber, das immer etwas Apartes haben muß, haben sie statt des Schwertes den Stachel eingeführt, mit dem man neulich einen Nager moralisch hat durchstechen wollen, weil er es gewagt hat, den Stachel zu benagen. Der Stachel soll aber bei dieser Execution noch stumpfer geworden sein, als er schon war, und gesinnt sein, in ein milderes Klima zu wandern, um sich wieder „stächeln“ zu lassen. In Gurnellen haben sie beschlossen, die alten Schweizerbagen zu behalten und kein neues eidgenössisches Geld anzunehmen. Die *Association patriotique* des *pays de Vaud* hat den Gurnellern deßhalb eine Dank-Adresse geschickt, worin ihnen für ihren muthvollen Kampf für die alte Kantonalsouverainetät und gegen die centralisirende Tendenz der Bundesbehörden der Dank des Vaterlandes ausgesprochen wird. Die ganze Gemeinde Gurnellen sammt dem Gemeindegroßhirschen ist in feierlicher Sitzung zum *membre honoraire* obiger *Association* aufgenommen worden.

Der nächsten Bundesversammlung soll in feierlicher Procession eine Petition, Proklamation und Protestation eingegeben werden von allen, welche die alte ehrwürdige Kantonalsouverainetät nicht beschränken, sondern vor den centralisirenden Ge-

lüften sicher stellen wollen. Voran gehen die Zuger. Rötheli, die sich beklagen, daß sie durch das neue Dampfschiff auf dem Zugersee in ihren althergebrachten Rechten auf die alleinige Benützung des Sees beschränkt werden. Da die Fische laut dem Sprichworte stumm sind, so hat Hr. Eytel es übernommen, gratis für sie zu sprechen und als ein zweiter Antonius eine Fischpredigt zu halten. Ihnen folgt die *Association patriotique*, in deren Namen Hr. Ahyberg das Wort führen wird; die Sonne von Morgarten wird deßhalb in Lausanne neu angestrichen und das Schlachtschwert mit frischem Silberpapier überzogen werden. Darauf erscheinen die Flüchtlinge aller Nationen aus Genf; sie verlangen im Namen des schweizerischen Vaterlandes, daß man das ehrwürdige Asylrecht zur Asylpflicht erhebe und daß es dem Bunde nicht erlaubt sein solle, sich in die innern und äußern Angelegenheiten der Kantone zu mischen und den *noble élan* der Bürger durch eidgen. Commissäre zu deprimiren. Die Kühn aus dem Dappenthale klagen den Bundesrath an, daß er ihre Interessen nicht gewahrt, und verlangen, daß sämtliche Schweizer-Zeitungen ihnen gratis zugesendet werden, damit sie sich mit den Angelegenheiten des gemeinsamen Vaterlandes bekannt machen können. In ihrem Namen wird ein berühmter Staatsmann aus dem Kanton Freiburg sprechen. Sämtliche schweizerische Vögel protestiren energisch gegen die ober-irdische

Leitung der Telegraphen-Dräthe, worin sie nichts anders als einen von der fremden Diplomatie ihnen gelegten Fallstrick erblicken, der sie aus dem „freien“ Lande treiben soll. Pfarrer Röllinus wird für sie vom religiösen Standpunkte aus sprechen. Den Schluß bilden die Redactionen der Ur-Schweiz und des Wahrheitsfreundes, die verlangen, daß man sie aus der schweizerischen Bevölkerungstabelle austreiche, da sie nie und nimmer dem Bunde das Recht zugesprochen werden, sie zu zählen.

Sie möchten gerne unzählig sein, wenn es möglich wäre.

Der Prinz-Präsident soll die Ausweisung des Hrn. Treichler aus Europa vom Bundesrathe verlangt haben, da er fürchtet, durch die volkstümlichen Vorschläge des Zürchers die Gunst der Franzosen zu verlieren. An alle Präfecten soll der strenge Befehl erlassen sein, alle Wahlbülletins, auf denen der Name Treichler steht, zu cassiren.

## Franscini's Statistik der Schweiz, bearbeitet für Häfelschüler.

### II. Bevölkerung.

Die Schweiz zählt 4,780,232 Beine a). Die Anzahl der Köpfe, welche zu diesen Beinen gehören, kann nicht ganz genau angegeben werden, da es unter letztern solche giebt, welche den Kopf schon längst verloren haben. Zählt man die Kadisköpfe mit, so mag dessenungeachtet auf jedes Paar Beine ungefähr ein Kopf kommen. Ob es auf jeden Kopf auch eine Seele trifft, weiß man nicht mit Bestimmtheit, da das Seelenwesen noch nicht gleich dem Zoll-, Post- und Münzwesen centralisirt werden konnte. Die Beine sind also vorderhand immerhin, der sicherste Maßstab der Bevölkerung eines Landes b).

Die Zahl der Häfelschüler in der ganzen Eidgenossenschaft beläuft sich auf 263,492. Dem gemäß giebt es durchschnittlich einen Häfelschüler auf  $17\frac{7}{8}$  eidgenössische Beine oder auf 100 eidgenössische Köpfe  $2\frac{6}{19}$  Häfelschüler. Das Verhältniß bleibt sich jedoch nicht in allen Kantonen gleich. Je größer die Fortschritte der Cultur und Civilisation, desto größer ist auch die Zahl der Häfelschüler gegenüber der Gesamtbevölkerung. Während Uri gar keinen, Wallis, Freiburg und Appenzell-Innerrhoden kaum  $\frac{3}{16}$  Häfelschüler auf 100 Einwohner aufweisen können, so finden sich im industriellen Glarnerland  $14\frac{1}{7}$ , im schönen Aargau  $19\frac{1}{2}$  und im schweizerischen Athen gar  $21\frac{1}{27}$  Häfelschüler auf 100 Köpfe. Es sind noch keine vierzig Jahre seit die erste Häfelschule gegründet wurde. Jetzt giebt es bereits Gegenden in unsrem Vaterland, wo mehr als der fünfte Theil der Bevölkerung aus Häfelschülern besteht. Hoffen wir den Tag zu erleben, wo der erste Paragraph in unsrem Grundgesetz lauten wird: jeder Schweizer ist Häfelschüler. Erst mit der Emancipation des Häfelschülers wird die

wahre Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bei uns zur Wahrheit werden.

Die Bevölkerung der Häfelschulen theilt sich in zwei sehr leicht zu unterscheidende Klassen ab, — in die gemeinen Häfelschüler und die decorirten oder Mitglieder des Schwämmliordens. Der gemeine Häfelschüler hat sein Schwämmchen an die Schiefertafel gebunden, der decorirte trägt dasselbe an einer Schnur im Knopfloch. Die Entstehung des Schwämmliordens verliert sich in's Dunkel der Mythe. Einige wollen ihn als eine Fortsetzung des Templerordens betrachtet wissen. Es ist zu erwarten, daß sich derselbe gleich dem Freimaurerorden nach und nach über die ganze civilisirte Welt ausdehnen werde c).

Es giebt auch einen weiblichen Schwämmliorden, welcher sich dadurch auszeichnet, daß die Mitglieder desselben zwei Schwämmchen, ein nasses und ein trockenes angehängt haben d).

Die Nichthäfelschüler unter der schweizerischen Bevölkerung lassen sich folgendermaßen einteilen:

a) eidgenössische und kantonale	
Dbersten . . . . .	$7\frac{2}{3}$ auf 100 Beine
b) Schulmeister . . . . .	$5\frac{17}{99}$ " " "
c) Amtschreiberei-, Kanzlei-, Departements- und an- dere Sekretäre mit Aus- schluß der Commoden . . . . .	$33\frac{1}{3}$ " " "
d) Präsidenten aller Sorten 25	" " "
e) eidgenössische Post- und Zollbeamten . . . . .	$27\frac{29}{43}$ " " "
f) gewöhnliche Bürger . . . . .	$\frac{8}{13}$ " " "

(Fortsetzung folgt.)

c) Gegenwärtig ist der Schwämmliorden noch nicht organisiert; es arbeiten jedoch einige der größten Köpfe daran, demselben seine gehörige Gliederung zu verschaffen. Derselbe soll, wie man hört, eine Einteilung gleich der Ehrenlegion erhalten:

- 1ster Grad: Ritter mit einem Kreuzerschwämmchen im Knopfloch,
- 2ter Grad: Offiziere mit einem halbbaßigen Schwämmchen,
- 3ter Grad: Commandeurs mit einem 2baßigen und
- 4ter Grad: Großkreuze mit einem 5baßigen Schwamm.

Der Großmeister wird bei feierlichen Anlässen einen großen Badschwamm an einer carmoisinrothen Seidenschnur um den Hals tragen.

d) Den günstigen Einfluß der Häfelschüler auf den Flor der schweizerischen Fayence- und Pfeisenerde-Industrie werden wir in einem spätern Abschnitt dieses Werkes hervorzuheben Gelegenheit finden.

a) Mit Einfluß der Ochsen- und Schönbeine; Tisch- und Stuhlbeine, Kalbs- und Schweinsfüße (sog. Studentenfinger) jedoch nicht mitgerechnet

b) Die längsten Beine sollen in der Gegend von Bellinzona und Lugano vorkommen; die krümmtesten aber bei den Frauenzimmern von Basel. Das eidgenössische Departement des Innern beabsichtigt die Kantonsregierungen aufzufordern, hierüber genaue Vermessungen anstellen zu lassen, um dann nach vorgenommenen Durchschnitts-Berechnungen die erhaltenen Resultate in tabellarischer Form zusammenstellen zu können. — Die besten Köpfe finden sich im Kanton Uri, in der Gegend von Plassjeyen, Kantons Freiburg, und im zürcherischen Kellenlande, wo mit denselben ohne merklichen Schaden Miegelwände eingeraumt werden können. Im Unterwallis haben sich die Köpfe meistens in den Hals zurückgezogen.

Eine Thurgauer-Stickererei für die große Ausstellung in New-York.





### Gumpisch = N e p f e l.

Ich kann eigentlich gar nicht begreifen, warum dieser Treuchler durchaus ein Socialist sein soll. Ich hatte die Ehre einmal mit ihm auf dem Dampfschiff zu fahren, wo er ganz alleine in einem Winkel saß und gar nicht sociabel war.  
Zwülfauer, Flüchtling.

Es ist mir zu Ohren gekommen, daß gewisse mir durchaus unbekanntere Persönlichkeiten aus der Gegend von Lugano sich öffentlich zu meinen Nachkommen zählen, wahrscheinlich in der Absicht, sich

durch diese angebliche Verwandtschaft bei leichtgläubigen Leuten Credit zu verschaffen. Ich sehe mich hierdurch veranlaßt, ein geehrtes Publikum in Kenntniß zu setzen, daß ich mit diesen Individuen durchaus nicht verwandt bin, welche ihre Abstammung vielleicht von der zahlreichen Familie Eytel, keineswegs aber von der Familie Tell abzuleiten berechtigt sind.

Wilhelm Tell allié Fürst  
Chasseur de chamois.

### Gemeinderathsbeschluß (faktisch).

In Betracht, daß am Donnerstag nach Maria's Himmelfahrt ein starkes Donner- und Hagelwetter über unsere Gemeindegemarkung heraufgezogen kam;

In Betracht der Sigrift es pflichtvergessenst versäumte, bei der herannahenden Gefahr über das Wetter zu läuten;

In Betracht sich dann das Ungewitter über unsere Gemeindegemarkung entleerte, statt seine Schlossen über die Nachbargemeinden zu ergießen;

In Betracht unserer Gemeinde deshalb großer

Schaden an Feld- und Baumfrüchten erwachsen ist; —

wird beschlossen, wie folgt:

- a) vorbenannter pflichtvergessener Sigrift ist für den gesammten erwachsenen Schaden verantwortlich zu erklären;
- b) derselbe ist dafür in Form Rechens zu belang.

Actum vor Gemeinderath von B. K. J.  
im freisten Amte des freisinnigsten Kantons.

### Gespräche aus der Gegenwart.

Zeitungsleser. Ah, da kommt der Herr Kornhändler K., der kann uns sagen, wie es sich mit dem Verbote der Ausfuhr von Getreide aus Rußland verhält.

Kornhändler. Bah, bah, das ist nichts. Das kommt in allen Kantonen vor, wenn man

eine Theuerung befürchtet. — Die Bauern halten dann das Getreide zurück und bringen nichts auf den Markt, damit es noch höher steige.

Zeitungsleser. Sie treffen den Nagel doch immer auf den Kopf.

### Anzeigen zum Postheiri.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und zu haben:

**Lehrbuch**  
der  
**allgemeinen Erdbeschreibung**  
als Leitfaden beim Unterrichte  
auf Gymnasien, Real- und Gewerbschulen,  
Von

**N. Allemann,**

Prof. der Geschichte u. Geographie a. d. höhern Lehranstalt in Solothurn

8 geh. 21 Bogen. — Preis 3 Fr.

Nach des Verfassers innigster Ueberzeugung ist die zeichnende Lehrart als Grundlage des geographischen Unterrichts unerläßlich; sie ist wohl die geeignetste und gedeichlichste Methode, und verdient vor jeder andern den Vorrang; doch muß dieselbe zweckmäßig und so betrieben werden, daß man durch sie einen Anschauungs-Unterricht u. wegbringt, der tief und dauernd sich einprägt, und für

das Leben nachhaltig und fruchtbar bleibt — Diesen Erfordernissen sucht der Verfasser mit diesem Lehrbuche zu entsprechen, und glaubt dadurch einem Mangel zu begegnen, der sich in der Unzahl von geographischen Lehrbüchern mehr oder weniger fühlbar macht, indem sie fast alle für die zeichnende Lehrart wenig oder gar nichts leisten.

Jent & Gasmann in Solothurn.

**Augenkranken** machen wir aufmerksam auf das folgende soeben erschienene, höchst wichtige Schriftchen:

Dr. F. Händel, pract. Arzt, **Hülfe für Augenfranke**, namentlich für Solche, welche an Augenschwäche, Trockenheit der Augen, beginnender Blähmung ein ger Augenmuskeln, an hartnäckigen chronischen Entzündungen und deren Folgen, sowie an beginnendem grauen Stare leiden. 16. broch. Preis: 5 Sgr. — 70 Cent.

Vorrath von dieser wahrhaften „Hülfe für Augenfranke“ halten stets: Die Buchhandlungen von Jent und Gasmann in Solothurn und Bern, J. Michel in Olten, W. Voltschauer in Biel.